

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 22 (1927)
Heft: 6

Artikel: Das Bärfest 1927
Autor: Rollier, Arist
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Abb. 14. Heuerinnen in Evolena (Wallis). Aufnahme von W. Gallas, 1925. — Fig. 14. Faneuses d'Evolène (Valais) Photographie de W. Gallas, 1925.

P. S. Soeben kommt mir die kleine, von *Rudolf Münger* mit genauerster Sachkenntnis verfasste und fein illustrierte Broschüre „*Berner Trachten*“ zu Gesicht, welche die Sektion Bern der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz herausgegeben hat. Mit Genugtuung und Freude stelle ich fest, dass sich die darin ausgesprochenen Ansichten völlig mit den meinigen decken.

Das Bärfest 1927.

Man erinnert sich vielleicht noch da und dort an die grosse kulturelle Bedeutung der Hirtenfeste in Unspunnen vor einem Jahrhundert, die heimische und ausländische Künstler und Dichter zu heller Begeisterung entflammten wegen ihrer urtümlichen Kraft und Eigenart. Heutzutage dürfte man es wohl kaum mehr wagen, etwas ganz Gleches künstlich zu schaffen. Ein Prunkstück für die Fremdenwelt darf so ein Fest nicht werden, und sogar für eine Feier unter den Einheimischen selber müssen natürlicher Takt und gründliche Kenntnis des heutigen Volkes, wie es ist, manche Beschränkung wünschen lassen, damit nichts falsch Aufgepäppeltes an altem Volksgut sich breit machen kann. Viele Überlieferungen sind abgerissen. Die Stadt mit ihrem Kleid und ihrem Wesen ist weit aufs Land hinausgewandert und hat auf das Gebaren zahlreicher Landleute abge-

färbt. Eisenbahnen und Automobile haben auch ferne Täler mit den städtischen Gemeinwesen in nahe Berührung gebracht, wo der Sinn für das ehrwürdig Gewordene immer mehr erstirbt und die farblose Verflachung internationalen Wesens und Tuns immer stärker zur Geltung kommt.

All das weiss und bedenkt die Bernische Vereinigung für Heimatschutz, wenn sie nun zum drittenmal das *Bärfest* organisiert, das sich einen guten Namen schon in der ganzen Schweiz und über ihre Grenzen hinaus erworben hat und zu einer innern Notwendigkeit des Bernervolkes und auch seiner freundeidgenössischen Nachbarn geworden ist.

Worin besteht nun das Besondere dieses Festes? Ist es nicht einfach ein Fest mehr in unserm festfreudigen Volke, das mit Singen, Turnen, Schiessen und allen möglichen andern Künsten seit vielen Jahrzehnten überall kleine und grosse Wettbewerbe veranstaltet hat?

Nein, seine andere Weise kommt schon darin zum Ausdruck, dass es künftig nur alle fünf Jahre, also in grossen Zeitabständen durchgeführt werden soll, damit sein innerer Wert nicht durch allzu grosse Häufigkeit abgeschliffen wird.

Auch die Vorgeschichte seines Werdens ist charakteristisch. Zum erstenmal wurde es 1922 gefeiert, in schwerer Zeit nach dem Weltkriege, um die Geister im ganzen Bernerland aufzurufen zur Besinnung auf die gemeinsamen bleibenden Werte in unserer heimischen Kultur. Den äusseren Anstoß gab die Notwendigkeit der Finanzierung des einzigartigen volkskundlichen Werkes von Dr. Emanuel Friedli: „Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums.“ All die Gemeinden und Landesgegenden, in denen dieser originelle Sammler von höchstem Volksgut Jahre seines Lebens zubrachte, um sie von innen heraus verstehen zu lernen und nicht bloss gelahrten Wust aus unzähligen Schmökern zusammenzuklauben, wie manche seiner Zunftgenossen, fanden sich so miteinander in Bern ein, der einzigen grösseren Schweizerstadt, die den Kontakt mit dem Landvolk nie verloren und selber noch so viel Eigenes bewahrt hat in Stadtbild und im Treiben der Bevölkerung. So ergab es sich ganz von selbst, dass das Fest noch „Bärndütschfest“ hiess, und diesem engern Rahmen entsprechend nur die verschiedenartigen Gauvölker des deutschschweizerischen Kantons Teils zueinanderführte. Der Gedanke hat aber überall so mächtig eingeschlagen, dass immer wieder der Ruf nach einer Wiederholung dieses wunderbaren Festes laut wurde.

Schon 1924 wurde dann — leider bei ganz griesgrämigem Gesicht des Wettermachers Petrus — das zweite derartige Fest abgehalten, unter dem Merkwort „Bärnervolk am Sunntig und am Wärtig“, unter starker Beteiligung auch der Sportwelt, als den Vertretern eines neuen gesunden Geschlechts in der Stadt.

Das *dritte Bärfest* findet, zur Eröffnung eines Grundstocks für Heimatschutzarbeit im ganzen Kanton am 3./4. Sept. 1927 (bei schlechtem Wetter eine Woche später) statt, mit dem Leitgedanken „*Volkslied und Volksbrauch*“. Es schien uns wichtig einmal, dass neben dem an andern Festen geübten Wettbewerb im Kunstgesang und der konzertmässigen Aufführung von Liedern vor dem geschwungenen Dirigentenstock auch einmal das schlichte *Volkslied* zur Geltung gelange, das aus dem Herzen zum Herzen dringt und um seiner selbst willen gesungen wird, nicht wegen der Punktzahl und der Rangliste. So wird auf dem Festplatz das echte Volkslied (durchaus nicht nur in heimischer Mundart, sondern auch im Schriftdeutschen und in den andern Landessprachen) erklingen, auf möglichst ungezwungene Weise: Die Chöre sitzen mitten im Festvolk an Tischen, oder sie liegen von dem Chilbitanzboden herab, der beim Münster aufgeschlagen wird. Dort sollen auch die alten, in den Städten längst vergessenen, aber noch rundum im Land in Ehren gehaltenen Volksspiele jedermann zum natürlichen Fröhlichsein anstecken: Eierufläset, Mälfresset, Sackgumpet, Stäckeschrysse, Wettgrännet, Fahnenschwingen, Volkstänze, Schafschwinget usw. Das wird ein frohes Tummeln werden!

Ebensowichtig, wie das Volkslied, sind, wie man schon aus diesen letzten Beispielen sieht, die noch lebendigen *Volksbräuche*. Historische Verkleidungen sind den ungewöhnlich zahlreich angemeldeten Gruppen (über 50!) dringend abgeraten worden, weil es sich nicht um ein literarisches oder geschichtliches Kostümfest handelt, sondern lauter „echte Rustig“ mitkommen soll. Der sehr bunte *Festzug*, der Samstag um 2 Uhr nachmittags und Sonntags um 10½ Uhr vormittags vom Bärengraben aus die Altstadt und die Bundesgasse durchzieht (wo 5000 reservierte Plätze zur Verfügung stehen werden) bringt an alten Volksbräuchen unter anderm das Aufrichtfest (Fyrabettople), den Hirsmontag, die Spinnstubete, die Hurnusser, den Maibaum und das Toggeli, die Trosslete, die Klausenbräuche, die „Achtringeler“ (Neujahrsbrauch in Laupen) und viele andere höchst eigenartige Dinge, dazu natürlich einen prachtvollen Alpaufzug und das malerische Landleben in allen Auswirkungen. Neben den Trachten aller bernischen Landesteile, diesmal zu allgemeiner Freude auch aus dem Berner-Jura, werden 1927 zum ersten Male auserlesene Gruppen aus den Bern benachbarten oder durch Landsmannschaften in Bern eingeladenen andern Kantonen teilnehmen: Wallis, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Solothurn, Unterwalden, Luzern, Uri, Tessin, Graubünden und Thurgau werden schöne farbenfreudige Gruppen stellen, die als Gäste der Bundesstadt herzlich willkommen sind und diesmal auch (im Gegensatz zum grossen schweizerischen Trachtentag in Bern 1925) ausgiebig auf 3 Tanzböden zum Tanzen kommen sollen.

Und nun der unvergleichliche Festplatz: Ausser der hoch über der Aare aufgetürmten schattigen Plattform werden diesmal der wundervoll geschlossene Münsterplatz, die ehrenfeste Kirchgasse (für die Verkaufsstände) und ein Teil der Kreuzgasse, des alten Ortes für Schauspiele aller Art den Festbesuchern zur Verfügung stehen. Im weitern Sinne wird gar die steinerne Altstadt selber, die mit Freuden das Fest in ihrem Schosse willkommen geheissen hat, zum Festplatz werden. Die Veranstalter hoffen, dass der Hauptzweck des Bärfestes, die Sammlung der Heimatfreunde zu Stadt und Land, auch über die Kantongrenzen hinaus, erreicht und die innige Freude der Berner und ihrer Nachbarn an heimischer Eigenart, am innigen schlichten Liede und an besondern erhaltenswerten Bräuchen neu belebt werde. Dann wird es *das Volksfest im besten Sinne des Wortes* sein.

Arist Rollier.

M i t t e i l u n g e n

Die Trachtenbilder unseres Bärfest-Heftes möchten, in ihrer Vielseitigkeit, mit ihrem volkskundlichen und künstlerischen Gehalt, bereite Werber sein für den wichtigen dritten Band der Volksstrachten-Publikation der Frau *Julie Heierli*. Der Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach (Zürich) legt diesen Band «*Die Volkstrachten von Bern, Freiburg und Wallis*» eben zur Subskription auf, zum wirklich günstigen Preise von Fr. 18.— wie das Inserat im vorliegenden Hefte mitteilt. Da dieser dritte Heierli-Band wieder höchst gediegen ausgestattet ist, eine wahre Pracht an Zeichnungen und Farben, die den fachkundigen, wohlerwogenen Text der Frau Heierli zur lebendigsten Anschauung bringt, möchten wir die Subskription aufrichtig und herzlich empfehlen. Das Bärfest 1927 würde einen neuen und seine zeitliche Vergänglichkeit weit überdauernden idealen Wert schaffen, wenn seine trachtenfrohe Stimmung eine recht lebhafte Subskriptionsbeteiligung zeitigte. Es würde damit einer einzigartigen nationalen Publikation ein weiteres Wirkungsfeld geschaffen, der bewundernswerte Opfermut des Verlages wie der Bienenfleiss der greisen Autorin, öffentlich anerkannt. Es geschieht sehr selten, dass wir an dieser Stelle an «*Herz und Börse*» unserer Leser appellieren. Um so eher erhoffen wir heute den dringend wünschbaren praktischen Erfolg!

Die Redaktion.

Um die alten Trachten. Im Urner Unterlande hat sich eine urnerische Trach-

tengruppe gebildet zwecks Erhaltung der alten Volkstrachten. Zahlreiche Urnerinnen haben sich verpflichtet, an Festen und Feiertagen im Trachtenschmucke sich zu präsentieren; an der letzten Landsgemeinde wurde ein guter Anfang gemacht.

Silserseefrage. Ueber den jetzigen Stand der Silserseefrage hat die öffentliche Meinung wieder Näheres anlässlich der Behandlung des Geschäftsberichtes des Bundesrates erfahren. Der Berichterstatter des Ständerates gab dem Wunsche Ausdruck, es sei der Silsersee in seiner Schönheit unberührt zu erhalten. Der Vorsteher des eidgenössischen Departements des Innern führte aus, dass die Bundesbehörden, gestützt auf die Besprechungen zu Ende des verflossenen Jahres zwischen der Regierung des Kantons Graubünden und diesem Departement, von Seiten des Kantons Graubünden Vorschläge darüber erwarten, wie dem Bergell im Falle der Ablehnung des Silsersee-Konzessionsbegehrens freiwillig eine Kompensation geboten werden könnte. Der Vorsteher des Departementes des Innern erklärte, dass er und zweifellos auch der Bundesrat Vorschläge des Kantons Graubünden mit grösstem Wohlwollen prüfen werde.

In Maloja fand am 28. Juli eine von allen Gemeinden des Bergell und von Sils besuchte und von Dr. P. Barblan präsidierte Versammlung zur Besprechung des Vorgehens in der Silserseefrage statt. Es wurde davon Kenntnis genommen, dass Bestrebungen im Gange sind, den Eigentümern des Silsersees Kompensationen anzubieten für den eventuellen Verzicht auf die Ausbeutung der Wasserkräfte. Die Versammlung beschloss, unter al-